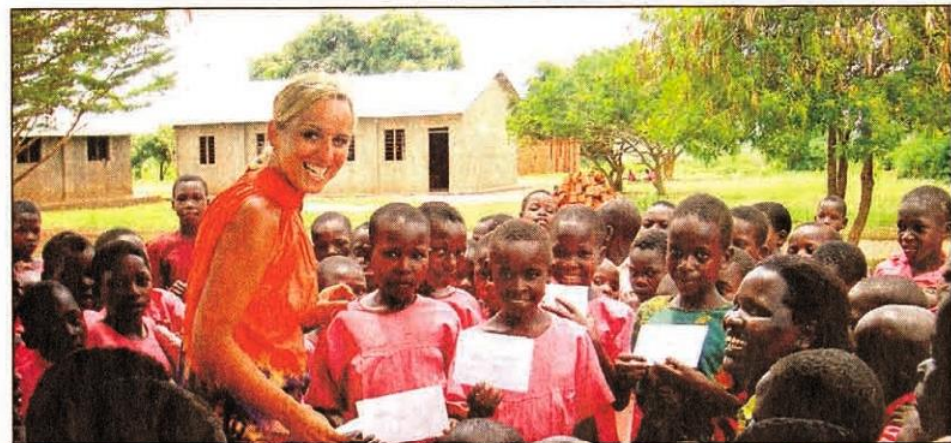


Nach schwerer Krankheit ist die Brettenerin Daniela Gillardon voller Hoffnung, wieder nach Afrika fahren zu können:

Es soll weitergehen mit „Juwelen für Juwelen“



Daniela Gillardon mit „ihren“ Kindern, die die Briefe der HebelschülerInnen in den Händen halten, vor der neuen Schule in Kimanto.

Bretten. (gm) Es war eine Schicksalsbegegnung. Als Daniela Gillardon vor rund vier Jahren die Bekanntschaft einer Afrikanerin aus Uganda machte, lernte sie nicht nur eine neue Kultur kennen. Ihr Blick weitete sich nach einem Besuch im Heimatland der Freundin auch für die Sorgen des ugandischen Volkes. Hilfe tat Not. Und nachdem sie mit eigenen Aktionen Geld gesammelt hatte, gründete die junge Brettener Schmuckdesignerin mit Hilfe von Brettener und Pforzheimer Freunden und Bekannten den Verein „Juwelen für Juwelen“,

der Spenden für ihre Uganda-Hilfe sammelt. Heute hat sie ein erstes Ziel erreicht: In Kimanto in Uganda konnte mit Hilfe der von „Juwelen für Juwelen“ gesammelten rund 20 000 Euro eine Schule errichtet werden. Möglich wurde das auch durch ein Geschenk: „Ich habe inzwischen auch eine ugandische Familie. Der 88jährige Vater hat mir das Grundstück für die Schule zur Verfügung gestellt“. Am Anfang stand die Frage: „Ich wollte den Traum wahr werden lassen, dass die Kinder in Kimanto zur Schule gehen können –

aber was konnte ich als Schmuckdesignerin dazu tun?“ Die Antwort holte sie sich aus dem Kunstbereich: „Picasso nutzte sein Medium, um Gutes zu tun“. So sammelte sie Schmuck, fuhr damit nach Uganda, ließ dort die Schmuckstücke von den Kindern malen und brachte Schmuck und Bilder in der Pforzheimer Sparkasse zur Versteigerung. Mit zu den Bietern zählte damals übrigens auch der Brettener Oberbürgermeister Paul Metzger, der mehrere Schmuckstücke mit in die Melanchthonstadt nahm und sie zum Teil wieder versteigerte

„Zwei lagern momentan noch im Tresor der Stadt. Die werden wir bei Gelegenheit auch noch verkaufen“.

Es fanden sich viele Initiativen, die Daniela Gillardon auch in kleinen Dingen unterstützten. Schülerinnen der Hebelschule malten und zeichneten für die ugandischen Kinder ihre Heimat, vom VfB gab es Trikots für die Fußballbegeisterten kleinen Afrikaner, und Kinder spendeten ihr gesamtes Erstkommuniongeld. „Mit 50 Euro kann dort ein Kind ein Jahr lang in die Schule gehen – und für 100 Euro kann man es zusätzlich ein Jahr lang mit Essen und Schulmaterialien versorgen“ Daniela Gillardon weiß, wie viel mit relativ geringen Mitteln für ein Kind getan werden kann.

Sie weiß inzwischen auch, dass ihre Initiative an Schwung gewinnt, Menschen mit dabei sind, die ihr Projekt begleiten und weiterführen. Und seitdem sie das weiß, kann sie „loslassen“. Sie musste loslassen, denn vor fast einem Jahr hat eine heimtückische Krankheit sie monatelang mit einer schweren Lähmung ans Bett gefesselt, die aktive Frau zur völligen Untätigkeit verdammt. Und dazu, mit der eigenen Verzweiflung fertig zu werden: „Es war eine spirituelle Reise zu mir selbst.“ Daniela Gillardons Part

mussten andere übernehmen. „Sie wurden alle aktiv, das Projekt läuft weiter“, freut sich die junge Frau, die nie aufgegeben hat, inzwischen wieder laufen kann und sich deutlich auf dem Weg der Besserung befindet. Noch reichen

die Kräfte oft nicht aus: „Ich muss mich zügeln, weil ich es einfach noch nicht schaffe. Aber mein Plan ist schon, wieder nach Afrika zu gehen“. Denn zwar steht die Schule, aber es fehlt noch an vielem – beispielsweise an den Toi-

lettenhäuschen. Und: Sie will ein Versprechen einlösen, das sie „ihren“ Kindern gegeben hat: Neben der Schule soll ein Fußballfeld entstehen, damit endlich richtig gespielt werden kann – natürlich in den VfB-Trikots.



Ein etwas anderer VfB: stolz präsentiert sich das ugandische Team im blau-weißen Brettener Dress.